

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

20.4.1880 (No. 92)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026455)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

und



Anzeigen.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
8¹⁵ V. 8⁵⁰ N.

No 92.

Dienstag, den 20. April.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes.

Der Versuch des Abgeordneten E. Richter, den Reichstag zu einem deutlichen Protest gegen die Einführung des Tabakmonopols zu veranlassen, ist als gescheitert zu betrachten. Die konservativen Fraktionen sind theils Anhänger des Monopols, theils haben sie keine Neigung, sich dem Reichskanzler entgegenzustellen. Im Großen und Ganzen ist das auch die Auffassung der Nationalliberalen. Entscheidend ist es, daß das Centrum, obgleich Gegner des Monopols, aus taktischen Gründen gegen den Antrag Richter eintreten will. Unter diesen Umständen wäre es nicht überraschend, wenn der Antrag gar nicht zur Berathung käme, wie das denn auch der Wunsch des Präsidiums ist.

Im Bundesrath und zunächst in den Ausschüssen haben jetzt die Berathungen über das Regulativ über Transittlager für Holz und Getreide begonnen; Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt.

Die Commission für das Küstenfrachtfahrtgesetz einigte sich nach längerer Debatte dahin, daß die Zulassung fremder Schiffe an dem Grundsatz der Reciprocität geknüpft, auf dem Reichswege das Recht zur Mitwirkung bei Unterhandlungen auf Grund des Gesetzes gewahrt werden müsse. Eine Subcommission soll den bezüglichen Antrag bis Montag formuliren.

Der zwölfte deutsche Protestantentag wird in den Tagen des 19. und 20. Mai in Gotha abgehalten werden. Die diesjährige Versammlung nimmt das Interesse aller freisinnigen Kreise in um so höherem Maße in Anspruch, weil es sich u. A. darum handelt, zu der rückwärtigen Bewegung auf religiösem Gebiete, welche in den Beschlüssen der preussischen General-Synode so unzweideutig zu Tage getreten ist, Stellung

zu nehmen. Prediger Schmeidler aus Berlin wird am ersten Tage über den deutschen Protestantismus und die preussische Landeskirche, am zweiten Tage werden Pastor Kradorfer aus Bremen und Direktor Emminghaus aus Gotha über die innere Mission des deutschen Protestantentums Vorträge halten. Für den 21. Mai ist ein Ausflug nach der Wartburg in Aussicht genommen.

Wie sich der „Tribüne“ zufolge jetzt herausstellt, liegt allen Gerüchten über den Eintritt des Fürsten Ernst von Leiningen in den Reichsdienst nur die eine Thatsache zu Grunde, daß vor längerer Zeit ein entfernter Verwandter des Fürsten gesprächsweise die Möglichkeit berührte, den erfahrenen Seemannsdeutsch Marine gewonnen zu sehen, eine Eventualität, welche der Fürst indessen sofort als unerreichbar bezeichnete. Es wird uns als positiv gemeldet, daß weder in der Organisation der Marineverwaltung noch in der Person ihres Chefs augenblicklich eine Aenderung beabsichtigt ist.

Ausland.

Wien, 17. April. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag Franzis wegen Einführung der Civilehe angenommen, dagegen den zweiten Theil dieses Antrages, welcher die Religionsfreiheit betrifft, mit 107 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Bei der Berathung erklärte der Ministerpräsident Tisza, daß in Ungarn die Religionsfreiheit ohnehin bestehe, daß ein Gesetzentwurf wegen Einführung der Civilehe aber womöglich noch in dieser Session eingebracht werden solle, obgleich dem sehr große Schwierigkeiten entgegenstünden.

Der Minister für öffentliche Arbeiten und Communicationen, Pechy, ist auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben worden. Mit der vorläufigen Fortführung der Geschäfte des Ministeriums wurde der Finanzminister Szapary betraut.

London, 17. April. Die Abberufung Bouthaus und die Ernennung Says zum hiesigen französischen

Botschafter werden heute ausgearbeitet werden. Dies ist seit dem Sturze des Kaiserreichs der neunte Botschafterwechsel, während Lord Lyons ununterbrochen England in Paris vertreten hat und mutmaßlich weiter vertreten wird.

Beaconsfield beabsichtigt heute Abend der Königin sein Entlassungsgesuch vorzulegen, worauf übermorgen die letzte Berathung des konservativen Ministeriums folgen wird. Mittlerweile sind Salisbury, Granville und Harrington angekommen, Gladstone, bei dem Bright zu Gast ist, kommt übermorgen hierher.

Die Kaiserin Eugenie hat wohlbehalten die Capstadt erreicht und wohnt im Regierungsgebäude. Sie reist am 20. d. nach Natal weiter.

Aus Kabul wird gemeldet, daß General Robb mit 4000 Mann von dort abmarschirt ist, um seine Verbindung mit dem General Stewart zu bewirken. Mahomed Jan ist nach Ghuzni geflohen.

Konstantinopel, 17. April. Die Mehrzahl der Botschafter der europäischen Mächte ist bereits ermächtigt, das türkisch-montenegrinische Abkommen zu ratificiren.

Petersburg, 17. April. Fürst Gortschakow hatte während der Nacht sehr starkes Fieber und nur wenig Schlaf, gleichwohl war das Allgemeinbefinden heute Vormittag besser.

Wie Daily Telegraph wissen will, soll im Falle Ablebens des Fürsten Gortschakow das russische Kanzleramt eine Zeit lang unbesetzt bleiben infolge der großen Schwierigkeit, einen durchweg geeigneten Nachfolger zu finden.

Als Fürst Alexander von Bulgarien nach seiner Wahl zum ersten Male nach Rußland kam, verbreitete sich das Gerücht, er werde die Tochter des dreißigfachen Millionärs Fürsten Jussupow heirathen. Dieses Gerücht, welchem damals bestimmt

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Es ist mir doch gerade so, als müßte dieses schaurige Gemach ein Geheimniß bergen, als habe hier der letzte Akt eines finsternen Dramas gespielt. . . . — Hört! — klingt das hier nicht hohl? — rief Helene plötzlich, und versuchte ein großes, altes Gemälde etwas von der Wand abzuheben; doch mochte der Hacken, an welchem dasselbe hing, durch Rost und Alter zerfressen und gelockert, nur dieser leichten Bewegung geharrt haben, um sammt seiner Last den Halt zu verlieren, oder waren andere Einwirkungen vorhanden: genug, das sehr große Bild schwankte und war im Begriff, herabzufallen. Ein Schrei ward ausgestoßen — das Bild hätte Helene im Fallen gefährlich verletzen können; ein kräftiger Arm, ein schneller, sicherer Griff jedoch hatten noch rechtzeitig den Fall verhindert, das Bild gegen die Wand gedrückt, und mit Hilfe der anderen anwesenden Herren war es langsam zu Boden gelassen. Helene, blaß und zitternd, rief: Ich danke Ihnen, Herr Heimbeck! — Doch, mein Gott! setzte sie geängstigt und besorgt hinzu, ich glaube, Sie haben sich verletzt?!

Ich habe mir höchstens den Arm ein wenig verstaucht; beruhigen Sie sich, mein gnädiges Fräulein, es wird nur unbedeutend sein, entgegnete Heimbeck, dessen Arm durch die so plötzlich im Fall von ihm aufgehaltene schwere Last wirklich verletzt schien.

Die Gesellschaft, durch diesen Vorfall in Etwas verstimmt geworden, beschloß zurückzukehren. Helene machte sich während der Heimfahrt Vorwürfe, durch ihren Vorwitz Veranlassung zur Unterbrechung der Anstalts so heitern Partie gegeben zu haben. Heimbeck's

Arm begann anzuschwellen und der junge Künstler schien heftige Schmerzen zu leiden, die er vergebens zu verbeißen suchte. Bei Ankunft in Bergen's Landhaus ward sofort ein Diener zum Arzte geschickt, welcher eine sehr schmerzhaft verrentung constatirte und die nöthigen Mittel verordnete. Heimbeck schied deshalb unter allseitigen Dankes- und Beileids-Versicherungen. Auch Hedwig hatte ihm zum Abschied die Hand gereicht und mit herzlichen Worten ihm ihre Theilnahme ausgedrückt. Stumm ruhte sein Blick auf dem schönen, berebten Antlitz der jungen Gräfin; diesmal jedoch blieb dieser Blick nicht unbemerkt — zwar eines Momentes Dauer nur begegneten sich ihre Augen doch — Hedwig schien betroffen; eine Ahnung, daß dieser Moment ein entscheidender gewesen, durchzitterte sie. Leicht erröthend verbeugte sie sich und trat in den Kreis der Damen zurück.

Man trennte sich bald. Hedwig fuhr allein nach ihrer Wohnung zurück. Während der Fahrt trat wieder und immer wieder Heimbeck's schönes, blaßes Antlitz vor ihr's Geistes Augen. Jener eine, kurze Blick — hat er in dem Herzen des jungen Mädchens gezündet? . . . — Ihre Wangen erglühten auf's Neue unter dem Damm der Erinnerung. Wie eine beseligende Ahnung durchbelebte es sie. Die Hand auf ihr zum ersten Mal von Wonneschauern durchzittertes, heftig pochendes Herz pressend, suchte sie die Fassung wiederzuerlangen, welche ein Blick ihr zu rauben drohte. Sie gedachte ihrer Mutter, gedachte der Klust, die zwischen dieser und ihr selbst entstehen mußte, wenn sie diesem Gefühl — mochte es auch noch so beseligend sein — nachhing.

Da hielt der Wagen. Noch etwas erregt ging Hedwig auf ihr Zimmer. Kaum dort angelangt, ward

ihr gemeldet, daß die Frau Gräfin sie noch zu sprechen wünsche. Sie ging sogleich zu ihrer Mutter, welche sie noch ernster, als gewöhnlich, empfing.

Mein Kind, ich liebe solche improvisirte Partien hinter meinem Rücken nicht, sagte die Gräfin streng; wir können zwar nicht umhin, mit Bergen's zu verkehren, doch die Gesellschaft, welche man dort in der Regel trifft, ist für Dich — bitte, Hedwig, unterbrich mich nicht, sondern laß mich Dir heute einmal sagen, was ich Dir längst sagen wollte und sagen muß: jene Gesellschaft bei Bergen's ist für Dich nicht standesgemäß.

Aber, Mama, Baron Lübecke, Graf Botho Strehlen, Legationsrath v. Schönebeck — alle Bekannte aus der Residenz — waren von der Partie, außer ihnen nur noch einige Herren aus Genf, und . . . —

Eben diese Genfer Herren, diese sogenannten Künstler, finde ich als Umgang für Dich höchst unpassend. — Doch ich wünsche über Anderes mit Dir zu sprechen.

Die Gräfin hatte sich bei den letzten Worten in einen Fauteuil gesetzt und ihrer Tochter ein Zeichen gegeben, sich ihr gegenüber niederzulassen.

Du bist jetzt neunzehn Jahre alt, hub sie dann an, und ihre Stimme klang fast feierlich; ich habe deshalb daran gedacht, Dir eine angemessene Partie auszusuchen . . .

Aber, beste Mama! unterbrach Hedwig erschreckt ihre Mutter.

Daß Du Dir doch die Unsitte, mich zu unterbrechen, nicht abgewöhnen kannst! — Ich hoffe, in Dir eine gute, süßame Tochter zu finden, welche einsieht, daß ich nur ihr Bestes will, und meiner Erfahrung es überläßt, für sie auch das Geeignete und Beste zu wählen.

widersprochen wurde, ist jetzt wieder anlässlich einer angeblichen Reise des Fürsten Jussupow nach Sofia aufgetaucht. Ob es sich diesmal bewahrheiten wird, muß dahingestellt bleiben.

Der Regierungsbote veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, nach welcher eine anordnende Commission eine Revision der Schriftstücke bezüglich der auf dem Verwaltungswege ausgewiesenen sowie der unter Polizeiaufsicht gestellten Personen angeordnet hat. Die Revision ist dadurch veranlaßt, daß mehrere der gedachten Personen, besonders der subirenden Jugend angehörige, ihre Schuld bereits bereut und sich durch gutes Verhalten günstige Zeugnisse von den örtlichen Gouverneuren erwirkt haben. Der Kaiser hat auf den Vertrag des Grafen Boris-Meikow die obige Anordnung bestätigt.

General Parezow, der bisherige Kriegsminister Bulgariens, ist nach Rußland zurückgekehrt und wird wieder russische Dienste nehmen. An seiner Stelle geht General-Lieutenant Ernroth, ein Finnländer von Geburt, als Kriegsminister nach Sofia.

Brüssel, 17. April. Die Königin von England traf gestern früh, von Baden-Baden kommend, auf Schloß Laeken bei der königlichen Familie ein und feierte Nachmittags ihre Heimreise fort.

Der Wiener Männergesangsverein, der am 21. Mai, dem Geburtstage der Prinzessin Stephanie, die hier eine Serenade bringen will, wird über mehr als 200 Stimmen dabei verfügen: 46 erste und 65 zweite Tenöre, 57 erste und 47 zweite Bässe.

Marine.

Wilhelmshaven, 19. April. Laut Allerh. Cabinets-Ordre vom 31. März cr. ist bestimmt, daß vom 1. April d. J. ab allen Personen, welche im Wege der Beförderung oder der Neuansstellung in eine Stelle als technische oder Verwaltungsbeamte bei den Kaiserlichen Werften eintreten, im Frieden die Eigenschaft als Zivilbeamte der Marineverwaltung beizubehalten soll. Dagegen ändert die aus Veranlassung der Neuorganisation des Werftverwaltungspersonals in Aussicht genommene Ernennung von Werftsecretären und Werftbureau-Assistenten zu Werftbetriebs-Secretären, beziehungsweise Werftschreibern nichts in deren Eigenschaft als Militärbeamte. Im Uebrigen soll es dabei bleiben, daß im Kriege oder während des mobilen Zustandes sämtliche Werftbeamte Militärbeamtenqualität erhalten. — Die Marine-Kontroleure Häpfe, Kofe, Preuß, Heuchler, Thom, Brederlow, Bernede, Ddo, die Werftsecretäre Öbring, Mundt, Dormann, Scherenberg und Geride sind zu Werft-Verwaltungs-Secretären ernannt. — Die Werftsecretäre Maul, Gilmann, Rathje, Bauth, Hapelmath, Kubly, Westphal, Michaelis, Satowski, Barniewski, Adolph, Dieberich, Hoffmann, Neumann, Mannweiler, Thiele, Mohr, Wendt, Illing, Bergholz, Biereichel, Weber, Sorgatz, Böttcher, Fahr, Hinz, Reschke, Behrmann zu Werftbetriebs-Secretären; die Werftbureau-Assistenten Petry, Jäger, Lewerenz, von Neple, Buße, Boy, Kiebes, Günther, Sanger, Ziegler, Hartmann, Trendel, Voigt, Teide, Degen, Scharfetter, Kulow, Bauschreiber Podszun, Werftbureau-Assistenten Runze, von Kopp, Zeller,

Hohmann, König, Preiß, Kühn zu Werftschreibern ernannt.

Der Ober-Maschinenmaat Kazung, 2. Werft-Division, ist zum Maschinenführer befördert. — Der Secondelieutenant Dautwiz hat die Geschäfte als 3. Adjutant des Kommandos der Marine-Station der Nordsee übernommen.

Rbt. „Fuchs“ verholte von der Nordmoole nach dem Vorhafen und Aviso „Falke“ von der Werft nach der Kohlenbrücke.

Laut Allerh. Cabinets-Ordre vom 15. d. M. ist Folgendes bestimmt: Dem Corvetten-Capitän Starcke ist ein vom 21. September 1879 datirtes Patent seiner Charge verliehen; die charakterisirten Corvetten-Capitains Meller und Schüden haben unter Feststellung ihrer Anciennetät in dieser Folge Patente ihrer Charge erhalten. — Es sind befördert: Zu Corvetten-Capitains: Die Capitain-Lieutenants v. Dieberichs, Oldekop, Hoffmann unter Belassung im Admiral- resp. Marinestabe, Achenborn, Frhr. v. Senden-Bibran, Barandon und Bendemann, dieser unter gleichzeitiger Versetzung in den Admiralsstab, letztere beiden unter Vorbehalt ihrer Patentirung. Zu Capitain-Lieutenants: die Lieuts. z. S. v. Sperling, v. Ahlesfeld, Graf Baudissin I, Hofmeier, Becker I, Burich, Donner, Kuhlauer, Girschberg, von Hoven, v. Poncet, Dresdorff, dieser unter Versetzung in den Marinestab, Draeger, Stubenrauch, Hefner, Rasche, Rottel I, Galsier I und von Kries; dem Lieutenant z. S. Graf v. Königsmarck à la suite des Secoffizier-Corps ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt. — Der Vicefeldwebel Hennicke der Reserve des See-Bataillons, (vom 2. Bataillon Schweidnitz, 2. Schlesischen Landw.-Regiments Nr. 11) ist zum Secondelieutenant der Reserve des See-Bataillons befördert. — Dem Capitain-Lieutenant v. Schuckmann I ist die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes des königlich italienischen St. Mauritius- und Lazarus-Ordens erteilt.

Kiel, 16. April. Für die Ueberführung des Avisos „Möve“ von Danzig nach Kiel, sowie die mit demselben darnach vorzunehmenden Probefahrten sind kommandirt: Corv.-Capt. v. Kybusch als Commandant, Lieutenant zur See Alttag und Fuchs. Der Termin der Ueberführung des Avisos ist noch nicht bestimmt.

Die Lieutenants zur See Ehrlich I. und Credner sind bis zur Indienststellung des Torpedo-Fahrzeugs „Zieten“ zum Torpedo-Depot nach Friedrichsort kommandirt. — An Stelle des zur Marine-Station der Nordsee nach Wilhelmshaven versetzten Lieutenants Dautwiz ist der Lieutenant Troschel vom Seebataillon als Plazmajor bei der hiesigen kaiserl. Commandantur kommandirt.

Kiel, 17. April. Der Schluß der Vorträge in der Marine-Akademie ist auf den 30. d. M. festgesetzt. — Die beim Torpedo-Depot in Friedrichsort beschäftigten Maschinenbauer Rinks und Wolke sind zu Technikern (Secofficiere z. Kl.) ernannt.

Vom 1. d. M. ab ist allen Personen, welche im Wege der Beförderung oder der Neuansstellung in eine Stelle als technische oder Verwaltungsbeamte bei

den Kaiserlichen Werften eintreten, im Frieden die Eigenschaft als Civilbeamte der Marineverwaltung beizubehalten. Dagegen ändert die aus Veranlassung der Neuorganisation des Werftverwaltungspersonals in Aussicht genommene Ernennung von Werftsecretären und Werftbureau-Assistenten zu Werftbetriebssecretären beziehungsweise Werftschreibern nichts in deren Eigenschaft als Militärbeamte. Im Uebrigen soll es dabei bleiben, daß im Kriege oder während des mobilen Zustandes sämtliche Werftbeamte Militärbeamtenqualität erhalten.

Posales.

Wilhelmshaven, 19. April. Das wirklich prächtige Frühjahrswetter am gestrigen Sonntage hatte die Bewohner unserer Stadt in großer Zahl ins Freie gelockt, nach allen Richtungen zogen Scharen von Spaziergängern, und selbst weitere Excursionen wurden schon unternommen. An dem ersten Übungs-schießen auf dem Schießstande in Belfort beteiligten sich ziemlich viel Mitglieder des Wilhelmshavener Schützen-Vereins und gestaltete sich hierdurch der Anhang der Übungen recht günstig. — Das im Park etc. stattgefundene Concert war gleichfalls recht gut besucht und gewährte den Zuhörern wie immer eine recht angenehme Unterhaltung. — Selbst Ruypphausen und noch entfernter liegende Sommer-Etablissements sahen schon ihre Gäste und überall, wo nur eine Kegelbahn vorhanden, war diese auch von einer frohvergünstigten Gesellschaft in Beschlag genommen. Ueberall sah man heitere Menschen, die sich in Gottes freier Natur wohl fühlten und in vollen Zügen die früh gebotenen Lenzesfreuden schlürften. Hoffentlich bringt uns die schöne Sommerzeit noch recht viele solcher Wonnetage.

Wilhelmshaven, 19. April. Die Original-Posse: „Der Jongleur“ oder: Die Kunstreiter auf der Leipziger Messe“ von Emil Pohl, welche im „Kaiser-Saal“ vor ziemlich besetztem Hause zur Ausführung kam, verfehlte nicht die regste Heiterkeit der Zuhörer wahrzunehmen. Es ist aber auch wirklich ein tolles Sujet, welches dieser Posse zu Grunde und nur mühevoll gelingt es dem Zuhörer, den Faden des Zusammenhangs festzuhalten, die wechselvoll rasch hintereinander folgenden Scenen überjürzen sich förmlich und nach jedem Aktluß grübelt man über die Zusammengehörigkeit der mit Kalauern reich gewürzten und von hübschen Couplets unterbrochenen Handlung nach. Die Darsteller entzeten den reichsten Beifall und war es namentlich Herr Scherbarth (Thomas Med), Herr Klein (Kleemeier) und die Damen Fräulein Braun (Dörthe), Fräulein Krebs (Laura) und Frau Bernhardt (Walgsa Stolperkrone) die den gezeigten Beifall mit Recht verdienen. — Morgen (Dienstag) gelangt ein Schauspiel in 5 Akten „Der Graf von Trun, oder: König und Zitherschlägerin“ zur Ausführung und wie wir wünschen, vor einem zahlreichen Auditorium. „Maritana, Zitherschlägerin“ Fräulein Krebs.

Aus der Provinz und Umgegend.

Emden, 17. März. Die von den Herren Pröbigen Eilers-Bakemoor, Meyer-Filsum und Jock-Hazum im Laufe dieser Woche hier abgehaltene Col-

Mama, entgegnete Hedwig anscheinend gedankenvoll, ich kenne keinen Mann, den ich so zu lieben im Stande wäre, um ihm meine Hand reichen zu können.

Einen mitleidigen Blick auf ihre Tochter werfend, fuhr die Gräfin fort: Ich hoffe, daß meine Tochter nicht zu jenen Thörinnen gehören wird, für welche — Liebe in der Ehe eine Cardinalbedingung der letzteren ausmacht! — Für unsere Verhältnisse paßt dergleichen nicht; überlaß das solchen Leuten, deren Rang und Geburt nicht Gesetze vorschreiben, welche wir nicht unbeachtet lassen dürfen. Leute zweiter und tieferer Gattung mögen derartigen Phantasien huldigen. — Doch höre nun und unterbrich mich nicht; es ist mein Wunsch und auch derjenige der Fürstin Scherbulow, Dich mit dem jungen Fürsten vermählt — bald vermählt zu sehen.

Hedwig erbläste. Ihre Mutter, es nicht bemerkend oder nicht bemerken wollend, fuhr fort:

Du wirst in ihm Alles finden, was zu einem guten Ehegatten erforderlich ist. Vielleicht wirst Du mir seine Verwendung entgegen halten; nun, Deine Mitgift wird Euch gestatten, dem fürstlichen Range Deines Gemahls entsprechend zu leben, der, im Besitze einer jungen und schönen Frau, die seiner Jugend zu verzeihenden Thorheiten abwerfen wird. Der Fürst wird sich bald um Deine Hand bewerben und schon im Frühjahr hoffe ich meiner Tochter Stirn mit dem fürstlichen Diadem geschmückt zu sehen.

Bleich wie ein Marmorbild sah Hedwig da. Hatte sie recht gehört? war die erste Frage, die sie sich vorlegte, der erste Gedanke, den sie empfand. Schon wollten ihre Lippen sich zu einem Aufschrei öffnen, als die Gräfin, kalt und unberührt von ihrer Tochter

schmerzlich erregtem Zustande, ihre Hand auf deren Schulter legte und sagte: Geh' mit Dir zu Rath, meine Tochter; ich verlange nicht eine augenblickliche Erklärung Deines Einverständnisses mit unseren Wünschen. Suche Dich indeffen an den Gedanken zu gewöhnen, die Braut des Fürsten zu werden. Geh' nun zur Ruhe, denn Du scheinst von der Parthie noch angegriffen zu sein.

Hedwig erhob sich. Schweigend litt sie den Kuß, den die Mutter ihr auf die Stirn gab; doch erhobenen Hauptes, den Ausdruck der Entschlossenheit in ihren Zügen, verließ sie das Zimmer. Kein Seufzer kam über ihre Lippen, während ihr Mädchen ihr bei der Nachttoilette behülflich war, und auf Jeannette's besorgte Frage nach ihrem Befinden antwortete sie: Ich befinde mich ganz wohl, meine gute Jeannette. — Sie verstand es bereits, sich zu beherrschen, so jung sie auch war und so heftig der Sturm auch sein mochte, der in ihrem Innern tobte.

Sie war nun allein. Unvorbereitet war sie gewesen, hatte keine Ahnung gehabt von dem Opfer, welches die hochfahrenden Pläne der Gräfin von ihr forderten. Sie fühlte die Kraft in sich und den Entschluß, sich dem Willen ihrer Mutter energisch zu widersetzen; wäre es für sie ja doch so wie so undenkbar gewesen, ihre Hand einem Manne zu reichen, den sie verachtete, von dem sie wußte, daß er, nur um seine zerrütteten Verhältnisse mit ihrem Vermögen wieder herzustellen, nach ihrem Besitze strebte.

Hätte die Gräfin den Ausdruck fester Entschlossenheit sehen können, den jetzt Hedwig's Gesicht zeigte, sie wäre nicht in dem gewissen Glauben, ihre Pläne zur Reife gebracht zu haben, eingeschlafen.

X.
Graf Alfred Biela war erschöpft von der so kurzen Zeit nach seiner schweren Krankheit unternommenen langen Reise in Bärfelde angelangt.

Schreck, Kummer und Sorgen der jüngsten Zeit hatten die alte Margaretha auf's Krankenbett geworfen, von dem sie wieder erstehen zu sehen Dr. Bender nicht glaubte, obgleich er Alles aufbot, um ihr den vorant-sichtlich nahe bevorstehenden Abschied vom Leben zu erleichtern. Schon waren die Vorbereitungen des Todes dem guten, rühmlichen Gesicht ausgedrückt.

Der freundlich theilnehmende Arzt sah am Besuche seiner Patientin, im Gespräch mit Margaretha, daß er wieder und wieder versprechen mußte, dem Herrn Biela, wenn derselbe zurückkehren sollte, die Versicherung zu geben, daß sie — Margaretha — ihrem Pflanzgärtchen gegenüber ihre Pflicht erfüllt und wie der Gram über das unerklärliche Verschwinden des Kindes der treuen Dienerin das Herz gebrochen habe.

Da trat Louise mit verstörtem Gesicht herein und winkte Dr. Bender hinaus zu kommen. Als der Arzt in's anstößende Zimmer trat, fiel sein erstes Blick auf Alfred, der den Doctor begrüßte und erstaunt um sich blickend ihn fragte: Was geht hier vor? — Louise erbläste, indem sie mich erblickt, und ist augenblicklich so außer Fassung, daß sie keine meiner Fragen beantworten kann; Sie selbst, Doctor, scheinen ebenfalls wie bestürzt; bitte, erklären Sie mir, ist Jemand krank? — Ich muß das schon deshalb annehmen, weil ich Sie, lieber Doctor, hier finde. — Doch nicht mein Kind?

Dr. Bender war in nicht geringer Verlegenheit, wie er dem Vater den Verlust seines Kindes mittheilen sollte. Er schwieg zögernd. (Fortf. folgt.)

lecte für die Gründung der Herberge zur Heimath in Wilhelmshaven hat, wie uns freundlichst mitgetheilt wird, trotz der Ungunst der Zeiten und des die Stadt Embden gerade nicht besonders interessirenden Objectes noch den Betrag von rund 860 M. erreicht.

— Heute Mittag wurde im Tische bei dem Neuenthore von einem Schiffer aus Hinte die Leiche eines Mädchens gefunden und, wie wir hören, als die seit dem 4. d. M. vermiste Dienstmagd Jantje Boelsjems recognoscirt.

Wittmund, 16 April. In der gestrigen Amtsversammlung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, die auf dem Etat stehenden Landstraßen des Amtsbezirks in dem Zeitraume von 3 Jahren vollständig auszubauen. Die Kosten können durch zwölf Umlagen während 3 Jahren und einer Anleihe, später aber durch jährlich anfänglich 6, später 5 und 4 Umlagen gedeckt werden.

Selle. Der Amtsgerichtsrath Siemens hieselbst feierte am 14. d. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der König ehrte den Jubilar durch Verleihung des Rothen Adlerordens dritter Klasse mit der Schleife. Den ihm zugeordneten Feierlichkeiten und Beglückwünschungen ist der Jubilar durch Unternehmung einer Reise aus dem Wege gegangen. Derselbe hat den überwiegend größten Theil seiner Dienstreit hier in Selle verlebt.

Wapenburg, 16. April. Gestern wurden hier mehrere Hunde erschossen, welche von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen worden waren. Nachdem man Jagd auf den letzteren gemacht, gelang es endlich, denselben zu tödten. Die thierärztliche Untersuchung hat ergeben, daß der Hund unzweifelhaft mit der Tollwuth behaftet war. Magistratsseitig ist angeordnet, daß bis zum 8. August sämtliche Hunde im ganzen Stadtbezirk an die Kette zu legen sind.

Stade. Die hiesige Gasanstalt hat so gute Geschäfte gemacht, daß in zwei bis drei Jahren das Anlagekapital derselben gedeckt sein wird. De alsdann sich ergebenden Ueberschüsse werden zum Besten der Stadt verwandt werden.

Solzminde. Seit voriger Woche ist der Unterricht in der Baugewerkschule wieder aufgenommen. Die Zahl der Schüler beläuft sich für das Sommersemester augenblicklich auf 200.

Vermischtes.

— (Einwanderung in Newyork.) Die „Newyorker Handelszeitung“ schreibt unterm 2. April: Die Einwanderung aus Europa nach hier nimmt, wie auch schon vor geraumer Zeit anticipirt, in diesem Jahre Dimensionen an, welche soweit in der gleichen Periode früherer Jahre unerreicht dastehen. Am verflossenen Sonntag allein landeten hier in vier Dampfern 1490 Einwanderer, wodurch sich die Zahl der während der verflossenen Woche eingewanderten total auf 8837 stellt, 2375 Personen mehr, als während des ganzen Monats März 1879 eingewandert sind. Seit dem 1. Januar bis zum 27. März d. J. sind somit in Casle Garden ca. 35,000 Einwanderer eingetroffen, nahezu doppelt so viel, wie durchschnittlich in den gleichen Perioden der letzten Jahre hier eingewandert sind. Außerdem ist noch bei diesen Zahlen in Rechnung zu ziehen, daß die Einwanderung in den ersten Monaten des Jahres stets schwächer zu sein pflegt, als später im Jahre, da viele Leute ihre Reise bis zu der wärmeren Jahreszeit aufzuschieben pflegen. Nach den von den Einwanderungsbehörden gemachten Voranschlägen ist für April auf eine Einwanderung von 50,000 Personen zu rechnen. Die Ursachen der starken Einwanderung sind, wie von den Eingewanderten selbst bestätigt wird, in dem schlechten Ausfall der Ernte und dem allgemeinen Darniederlagen der Geschäfte in Europa zu suchen, während speziell in Deutschland die neue Heeresvorlage nach dieser Richtung hin ihren Einfluß geltend machen dürfte. Eine wesentliche Zunahme ist unter der Einwanderung aus Schweden, aus Ungarn und Italien zu bemerken. Letztere Einwanderer sind in der Regel ohne alle Mittel, während die hier eintreffenden Schweden ebenso wie die Mehrzahl der Deutschen über Mittel verfügen, welche sie in den Stand setzen, nach dem Westen zu reisen, um sich dort niederzulassen. Die meisten der hier eintreffenden Italiener bleiben in den Städten des Ostens. In der Einwanderung aus Irland ist bis jetzt noch keine wesentliche Zunahme zu bemerken gewesen, jedenfalls wohl, weil es dort den Leuten an den nöthigen Mitteln zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten fehlt, doch vermuthet man, daß in den nächsten Monaten auch das irländische Element unter den Einwanderern sehr stark vertreten sein wird. Während des Monats März landeten hier total 21,252 Einwanderer und seit dem 1. Januar, also in den drei ersten Monaten dieses Jahres, 34,833 gegen 10,858 in der correspondirenden Periode 1879, 8498 des Jahres 1878 und 7316 des Jahres 1877. — Mehrere mit dem französischen Dampfer „Canada“ hier eingetroffene Passagiere haben vor der Einwanderungscommission Beschwerde erhoben, daß die Verpflegung auf

dem Schiffe während der Ueberfahrt eine durchaus unzureichende gewesen. Da in letzter Zeit gleiche und ähnliche Klagen gegen die französische Linie erhoben worden sind, die auch keineswegs unbegründet scheinen, so dürfte dieselbe Auswanderern eben nicht besonders zu empfehlen sein.

— **Posen**. (Eine reiche Erbschaft.) Wie der „Dziennik poznański“ erfährt, hat der kinderlos verstorbene Graf Johann Dzialynski zum Universalerben seines bedeutenden, etwa 25 Millionen Mark betragenden Vermögens seinen Nefen, den Grafen Wladislaus Zamojski, ältesten Sohn des verstorbenen Generals Grafen Wladislaus Zamojski, eingesetzt. Diejenigen, welche den Erben des Dzialynskischen Vermögens und der daran geknüpften Pflichten näher kennen, versichern, daß Kurnik und seine reichen wissenschaftlichen Sammlungen, namentlich seine reichhaltige Bibliothek, in gute Hände gelangt sind.

— (Ein erschütterndes Familiendrama), welches sich am 13. d. M. im Bezirke Margarethen zu Wien abspielte, erregt in diesem Stadttheile ungemeines Aufsehen. Der Sachverhalt ist folgender: In Margarethen, Grohgasse Nr. 6, wohnt seit vielen Jahren der Drechslermeister Julius Junge mit seiner Gattin Marie und seiner Tochter. Zwischen diesen 3 Personen herrsche das innigste Familienleben. Die Leute lebten zwar einfach, doch nichts weniger als in gedrückten Verhältnissen. Nachbarn und Geschäftsfreunde hielten Herrn Junge für vermögend, und doch haben schlechter Geschäftsgang und ungünstige finanzielle Verhältnisse die Familie in den Tod getrieben. Junge kehrte Nachmittags wenige Minuten vor halb 3 Uhr aus seinem Geschäfte nach Hause. Er fand die Wohnungsthüre von innen versperrt, und da ihm auf wiederholtes Pochen nicht geöffnet wurde, ließ er, von trübren Ahnungen erfaßt, einen Schlosser holen, der die Thüre mittelst Nachschlüssels öffnete. Als Junge in das Cabinet trat, erblickte er seine Gattin und seine Tochter auf Sesseln sitzend, mit dem Rücken gegen das Bett gelehrt, regungslos. Er rüttelte beide, und nach wenigen Sekunden überzeugte er sich, daß Gattin und Tochter todt seien. Sie hatten sich, wie man nachträglich feststellte, mittelst Cyankali vergiftet. Nach einigen Minuten starren Schreckens richtete der Tieferschütterte einige Zeilen an seinen Sohn, den in der Margarethenstraße etablirten Drechslermeister Guido Junge. Kaum hatte er das Couvert geschlossen, als zufälligerweise seine Schwiegertochter, die Gattin seines Sohnes Guido, auf Besuch kam. Der alte Mann brach in Thränen aus, zeigte ihr die Leichen seiner Gattin und seiner Tochter und schrie, daß er nun, da er das Beste verloren, auch nicht mehr leben wolle. Frau Junge, obwohl selbst auf das Tiefste erschüttert, suchte ihren Schwiegervater zu trösten und hat ihn unaufhörlich, sich zu fassen. Der Unglückliche nahm anscheinend den Trost an und ersuchte, nachdem er etwas ruhiger geworden, seine Schwiegertochter, den vorher geschriebenen Brief ihrem Gatten schleunigst zu überbringen. In ihrer großen Aufregung führte Frau Junge unverweilt den Auftrag aus, und ließ den alten Mann allein. Kaum hatte der Sohn das Schreiben gelesen, welches den Entschluß seines Vaters, sich ebenfalls das Leben zu nehmen, anzeigt, so fuhr er schleunigst in die Wohnung seiner Eltern. Er kam leider schon zu spät, sein armer Vater hatte gleichfalls Cyankali genommen und dadurch seinem Leben ein Ende gemacht.

— Das drastische Ende eines Liebesromans, welches eine Oberstenwittve in Petersburg mit einem jungen Franzosen unterhalten, hatte die von ihrem Galan schwer getäuschte Dame so sehr erbittert, daß sie dieser Tage sogar als Klägerin vor Gericht dem ci-devant Geliebten, den sie des Betruges bezichtigte, entgegentrat und von ihm — etwas unromantisch, die Rückerstattung eines zweihundertfünzig Rubel kostenden Brillantringes und der ihm geliebten Summe von hundertachtzig Rubel forderte. Die lebenswürdige Wittve hatte die Bekanntschaft des Franzosen im Theater gemacht. Der hübsche junge Mann mit dem eleganten Aussehen und großer Tournure gab sich für einen französischen Grundbesitzer aus der nach St. Petersburg zum Besuch gekommen sei und wieder nach Paris zurückkehre, wo er gegenwärtig ein Haus baue. Eine solche Bekanntschaft ließ sich die Oberstin gern gefallen, ja sie lud ihn sogar ein, sie in ihrer Wohnung zu besuchen, und schenkte ihm sogar einen Brillantring. Man sah häufig die beiden zusammen, gemeinschaftlich besuchten sie die Theater, Clubs, Concerte und Maskeraden. Eines Tages verabredeten sie eine Maskerade im Künstlerclub zu besuchen. Der Franzose konnte erst um elf Uhr sich dahin begeben und so machte sich denn die Oberstin allein auf den Weg. Auf der Fahrt dahin gerieth in der Kutsche ihre Coiffüre in Unordnung und sie fuhr daher bei einem Friseur vor. Letzterer gab sich mit allem Eifer seiner Arbeit hin, als plötzlich die Oberstin, wie von einer Schlange gebissen, aufsprang, sich die Maske abriß, den Friseur scharf fixirte und als dieser darauf davontief, in Ohnmacht fiel. Sie hatte, wie sich herausstellte, als sie wieder in's Bewußtsein zurückgebracht war, in dem Friseur den jungen französischen „Grundbesitzer“ erkannt, der sie mit seiner Lebenswürdigkeit

so bezaubert hatte. Der junge Friseur bekannte sich vor dem Friedensrichter des Betruges nicht schuldig, weigerte sich, den Brillantring herauszugeben, da derselbe ihm geschenkt worden sei, und versprach, die ihm geliebten hundertachtzig Rubel zurückzuerstatten. Der Friedensrichter sprach den Franzosen von der Anklage des Betruges frei, sprach ihm den Ring als sein Eigenthum zu und verurtheilte ihn zur Rückzahlung der hundertachtzig Rubel. Die arme Oberstin mußte also noch zu der entsetzlichen Täuschung, die sie erlitten, den Verlust des Ringes erdulden.

— In dem „Halberstädter Intelligenzblatt“ findet sich folgende kuriose mit voller Namensunterschrift versehene Familiennachricht: „Ich zeige hiermit auf diesem Wege meinen vielen Bekannten resp. Freunden ganz ergebenst an, daß ich mich mit Fräulein Maria F. . . . verlobt habe. Arm wie eine Kirchenmaus, aber von seelenvollem Gemüthe wird sie meinen verwaisten Kindern eine liebevolle Mutter sein. Halberstadt, Ostern 1880. Adolf v. S. . . .“

— (Bierlinge) schenkte eine Frau in Dohtrup (Westfalen) ihrem Manne; die Kinder, 2 Knaben, 2 Mädchen, sind kräftig und empfangen die Taufe; um dabei die Knäbchen herausfinden zu können (was nothwendig ist, da einzelne Gebete für Knaben anders lauten, als für Mädchen), war denselben je ein rothes Bändchen um ein Aermchen gebunden. Die Freude der Eltern soll wirklich groß sein.

— (Seltsames Wiederfinden.) Wir lesen in der „Hag. Volks-Ztg.“: Berg und Thal begegnen sich nicht, aber Menschen finden sich wieder. Vor einer Reihe von Jahren lebte in Pommern eine Wittve, deren ältester Sohn in die Fremde ging und nichts mehr von sich hören ließ. Der zweite Sohn ging einige Jahre später zur deutschen Flotte, hatte als Matrose das Unglück oder vielmehr das Glück, mit dem „Großen Kurfürst“ unterzugehen, dann aber noch gerettet zu werden, und wurde dann zum „Prinz Adalbert“ versetzt, auf welchem er die Reise um die Welt mit machte. Die inzwischen nach Gelsenkirchen gezogene Mutter hatte nun kürzlich von ihrem Weltumsegler einen Brief erhalten, in welchem er ihr die Abenteuer seiner Reise schildert und dann folgendes seltsame Zusammentreffen erzählt: In Yokohama (Japan), wo der „Prinz Adalbert“ bekanntlich einige Zeit ankerte, trit der Briefschreiber eines Tages in einen Laden, um sich ein Andenken an das ferne Land zu kaufen. Der Besitzer des Geschäfts, welcher selbst zugegen und der deutschen Sprache kundig ist, läßt sich mit ihm in ein Gespräch ein, wobei sich dann schließlich herausstellt, daß Beide Landsleute sind, ja sogar einen Geburtsort haben — kurz, der verschollene Bruder war gefunden. Daß man niemals eine Nachricht von demselben erhalten, mag wohl daran gelegen haben, daß die Familie mehrmals ihren Wohnort gewechselt hatte.

Geschäftskunden der hiesigen Behörden etc. etc.
Oldenburg. Spar- und Leihbank: Geöffnet von 10—1 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

Bank- u. Wechsel-Geschäft (Manhente und Schiff): Geöffnet von 9—12 Uhr Vorm. und von 3—7 Uhr Nachm.

Kaiserl. Werk (Kassenverwaltung): Geöffnet von 8—12 Uhr. Zahlungen für die Kaiserl. Marine- Hafenbau- Commission Donnerstag Vormittag von 9—12 Uhr.

Kaiserl. Postamt: Geöffnet an Wochentagen von 8—1 Uhr Vorm. und von 2—8 Uhr Nachm.; Sonntags von 8—9 Uhr Vorm. und von 5—8 Uhr Nachm. An Festtagen, die auf einen Wochentag fallen, von 8—9 Uhr Vorm., von 11—1 Uhr Mittags und von 4—8 Uhr Nachm.

Kaiserl. Telegraphenamt (Bahnhof): Geöffnet an Wochentagen von 8—1 Uhr Vorm. und von 2—8 Uhr Nachm.; Sonntags von 8—9 Uhr Vorm. und von 5—8 Uhr Nachm.; an Festtagen von 8—9 Uhr Vorm., von 11—1 Uhr Mittags und von 4—8 Uhr Nachm.

Kaiserl. Telegraphenamt (Kronprinzenstr.): Geöffnet von 8 Uhr Vorm. bis Abends 9 Uhr.

Kaiserl. Güterexpedition: Geöffnet von 8—12½ Uhr Vorm. und von 2½—7 Uhr Nachm.

Königl. Amtsgericht: Gerichtstage jeden Dienstag von 10—1 Uhr Vorm. Gerichtsschreiberei geöffnet jeden Tag von 9—12 Uhr Vorm. Außerdem werden nur vorgeladene Personen zugelassen. Jeden zweiten Freitag im Monat Schöffengerichtssitzung.

Königl. Polizeiamt: Geöffnet von 9—12 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

Königl. Steuerkasse: Geöffnet von 8—1 Uhr.

Königl. Zollamt (Bahnhof): Geöffnet nur an Wochentagen von 9½—12 Uhr Vorm.

Königl. Zollamt (Koonstraße): Geöffnet von 7½—12 Uhr Vorm. und von 1—5½ Uhr Nachm.

Bezirks-Compagnie (Am Park, Bismarckstraße): Geöffnet von 8—12½ Uhr Vorm.

Magistrat: Geöffnet von 8—1 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

Standesamt: Sonn- und Wochentage geöffnet von 11—1 Uhr.

Kämmereikasse: Geöffnet von 8—1 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

Städtische Sparkasse: Geöffnet von 8—1 Uhr Vorm. und von 3—6 Uhr Nachm.

Vorschuß- und Creditverein (Königsstraße): Geöffnet Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 3—5 Uhr.

**Amtliche
Bekanntmachungen.
Verkaufs-
Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem Oberfeuerwerker Adami hier abgepfändeten Gegenstände, als: **1 mahag. Kleiderschrank** zur Befriedigung des Kaufmanns Carl Reich hier am

**Donnerstag,
den 22. April 1880,
11¹/₂ Uhr Vorm.,**
in der Wilhelmshalle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 17. April 1880.
Der königl. Gerichtsvollzieher.
K r e i s.

Privat = Anzeigen.

Auction.

Wegen Wegzugs von hier läßt der Matrose Herr Heidmann durch den Unterzeichneten am

**Dienstag,
den 20. d. M.,
Nachm. von 2 Uhr ab,**
in dem Ernst'schen Locale (Neustraße) folgende Gegenstände:

1 Sopha, 1 zweithür. Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Küchenschrank, 1 Sophasitz, 1 Ausziehb. u. mehrere andere Bettstellen, 1 großen Spiegel nebst Spiegelstisch, 1 Commode, 1 Waschtisch und mehrere andere Tische, mehrere Stühle, Waschbaljen u., 1 Taschnuhr, verschiedene Bilder, Glas- und Porzellansachen, sowie sämmtliches Haus- und Küchengerath, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung oder auf Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer werden eingeladen.
Wilhelmshaven, 17. April 1880.
K r e i s,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der Wohnung des Herrn Kaufmanns Koopse hier, Koonstr. Nr. 97, sollen am

**Dienstag,
den 20. d. Mts.,
Nachm. 1 Uhr anfangend,**
verschiedene Mobilien, namentlich

1 mahagoni Sopha, 1 dto. Tisch, 1 do. Secretär, 6 Polsterstühle, 2 viereckige Tische, 1 Tisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel, 1 Glasschrank, 1 einthür. Kleiderschrank, 1 Bettstelle mit Springsfedermatratze, 5 Schildecken, 1 Bücherborte, 1 Plätterfen mit Volzen, 1 zwei- und 1 einschläfriges Bett, Blumen, 17 Bände Meyer's Lexikon, 7 Bände Reuters Werke, Haus- und Küchengeräthe u. dgl. m. öffentlich meistbietend unter üblichen Bedingungen verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Sämmtliche Sachen sind sehr gut erhalten und können im Auktionslokale vor der Zeit besehen werden.
Wilhelmshaven.

S. Janssen, Auktionator.

Zu vermieten

zum 1. Mai cr. eine Stagenwohnung, bestehend aus 5 Wohnräumen, Küche und Zubehör, und eine Oberwohnung, bestehend aus 3 Wohnräumen, Küche und Zubehör.
Näheres Bismarckstr. 59, 1 Treppe.

**Volksgarten Kopperhörn.
Mittwoch, den 21. d. Mts.:
Concert und Ball
bei freiem Entree.
Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein
C. Rehmstedt.**

Schulze's Berliner Garten.

51. Königstraße 51.
Ausshant von schönem St. Johanni-Bier.
Reichhaltiger Frühstückstisch zu kleinen Preisen. — Zwei elegante
Sommer-Regelbahnen.

Frankforth's
PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.
Kasernen-Strasse Nr. 3.
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr

Geschäfts = Empfehlung.

Den geehrten Damen von Wilhelmshaven zur gefl. Kenntniss, daß ich mich hier selbst als

Friseur
niedergelassen habe. In dem ich mich in meinem Fache bestens empfehle, bitte um geneigtes Wohlwollen.

**Frau Louise Grauert,
Koonstraße 83.**

Gesucht

ein Malergehülfe auf dauernde Arbeit von
**W. Schröder,
Bismarckstraße Nr. 21.**

Gesucht

zum 1. Mai ein Dienstmädchen. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Mai ein junges Mädchen für die Nachmittagsstunden. Koonstr. 90.

Gesucht

auf sofort ein tüchtiger Bäckergehilfe.
G. Detken.

Gesucht

auf sofort ein Knecht, der mit Pferden umgehen kann und gute Zeugnisse hat.
**Hinrichs & Beckhaus,
Wilhelmshaven.**

Gesucht

auf den 1. Mai ein Küchenmädchen, welches auch gut melken kann.
H. A. Knoop & Co.

Gesucht

ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau für die Nachmittagsstunden.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

3 ordentliche Malergehülfe können noch Stellung in meinem Geschäft erhalten.
J. N. Popken.

2 kräftige Arbeitspferde
haben zu verkaufen
**Hügel & Kothe,
Koonstr. 10.**

Warnung.

In unseren neuingerichteten Gärten, unseren Wohnungen gegenüber, haben wir Gift gegen Federvieh gelegt.
**Dallmann, Janssen, Moeßer.
Zerfuß.**

Erhielt in diesen Tagen eine Sendung
**Damen- und Kinder-
Hüte,
Blumen und Bänder,
Stoffe und Agraffen**
in großer Auswahl.
**J. Byl,
Neuheppens.**

Das hier so beliebt gewordene
Buß = Bier
empfehle:
Märzbier in Fässern a Str. 25 Pf.
Lagerbier do. " 20
in ganzen Champagnerflaschen
erstes 25 Pf. und letzteres 20 Pf.
à Flasche.
C. J. Arnoldt.

Erlaube mir meine
Wäscherolle
nochmals in gütige Erinnerung zu bringen und empfehle selbige zur fleißigen Benutzung.
**C. S. Hübner,
Marktstr. Nr. 7.**

Warnung.
Im Auftrage mehrerer Arbeiter werde ich auf dem von Herrn B. Gerdes gepachteten Gartenland für Federvieh Gift legen.
**Z. Schlage,
Altheppens.**

Dr. Brehms Thierleben, komplett, eingebunden, noch unausgepackt, steht unter dem Einkaufspreis zu verkaufen.
Wo? sagt d. e. Exped. d. Bl.

Zu vermieten
eine freundlich möblirte Stube und Schlafkammer auf sofort oder 1. Mai
Koon- u. Mantuffelstr. Ecke.

Zu vermieten
ein möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet auf 1. Mai.
Mittelstraße Nr. 3.

**Stadt-Theater
zu Wilhelmshaven.
Dienstag, den 20. April:
11. Abonnements-Vorstellung.
Der**

**Graf von Arun,
oder:
König und Zither-
schlägerin.**

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von
W. Friedrich.
Donnerstag, den 22. April 1880:
Benefiz der Operettensängerin
und Soubrette Fräulein Antonie
Braun.
Zum 1. Male:

**Prinz Lieschen,
oder:
Wie man Hofnarr wird!**
Große Posse mit Gesang und Tanz
von Gyderich.
Die Direction.

Stadt Kiel.
Im Theateralle jeden Abend
7 Uhr:
**Theatralische
Vorstellung & Concert**
mit fortwährend neuem reichhaltigem Programm.
Ergebenst **H. Faber.**

**Allgemeine
Kranken- u. Begräb-
nistasse.**

Mittwoch, den 21. April, Abends 8 Uhr:
**General-
Versammlung**
bei Gastwirth Maschke in der
Friesenstraße (Lothringen).
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Neuwahl von Krankenbesuchern.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Ein ordentlicher junger Mann kann
Logis erhalten
Anauitenstr. 9, 2 Treppen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 8¹/₂ Uhr starb unter
kleiner Sorge **Johann** im Alter von
9 Monaten 26 Tagen, was hiermit zur
Anzeige bringen
die tiefbetrübten Eltern
**Wilhelm Winkner u. Frau
geb. Weisgraf.**

Die Beerdigung findet am Donner-
stag, Nachm. 2¹/₂ Uhr, vom Trauerhause,
Altestr. 5 Neuheppens, aus statt.

Todes-Anzeige.
Am Sonnabend Abend starb im
Spitalsstift zu Jever
Paul Lauterbach.
Seinen zahlreichen Freunden und Bekannten widmen diese Nachricht mit dem
Hinzufügen, daß die Beerdigung am
Mittwoch, den 21. d. Mts., vom Spitalsstift aus in Jever stattfindet.
Mehrere Freunde

Todes-Anzeige.
Allen Freunden zeigen den plötzlichen
Tod ihres Sohnes und Bruders
Heinrich, Quartiermeister der 4. Es-
kadron der Königs-Kusaren in Bonn, an
Der Vater und Brüder des Heim-
gegangenen.
C. Feldmann, Obermeister.